

Beobachtungen über Vegetations- verhältnisse und Veränderungen an der Südtiroler Kampffront

Von

Josef Ostermayer, Dresden-Blasewitz.

Berufliche Notwendigkeiten verschiedener Art ließen es trotz der ungnädigen „Frau Valuta“ und anderer Erschwernisse wünschenswert erscheinen, eine Reise in die nun leider von unseren ehemaligen Bundesbrüdern eingesackten herrlichen Südtiroler Berge zu unternehmen. Man rechne mich also nicht zu den Schiebern, denen es nicht darauf ankommt, bei einer Sommerreise den dreifachen Preis für Verpflegung usw. zu bezahlen (heute würde es bei dem Stand unserer Valuta noch weit mehr kosten), auch die so segensreichen Wettkonzerne Klante, Köhn und Konsorten hatten mich nicht in ihren Kundenlisten stehen.

Also es hieß vor allem, tué Geld in Deinen Beutel, dann allerdings konnte man so bequem reisen, wie es in diesem Sommer in Nordtirol oder noch mehr in unseren überfüllten bayerischen Bergen auch nicht annähernd denkbar gewesen wäre. Grund — das Fehlen jeglichen Fremdenverkehrs, insbesondere der deutschen Touristen. Es ist hier nicht der Platz, alle die Eindrücke zu schildern, die ich schon beim Eintritt in dieses mir seit meiner Kindheit so ans Herz gewachsene Stück Erde an der Grenzstation „Brennero“ empfang, sie waren oft recht schmerzlicher Art, aber auch wieder erhebender Natur, wenn man sah, wie sehr die kernhafte Bevölkerung dieser Alpentäler an ihrem Deutschtum hängt. Ob es was helfen wird, erscheint mir fraglich, denn gerade nach den letzten Nachrichten scheint die italienische Regierung die Nationalisierung Südtirols mit allen Mitteln zu betreiben. Uns hat allerdings niemand etwas zu leide getan, wir sind weder gemordet noch beraubt worden, auch bei unseren wissenschaftlich photographischen Arbeiten hat man uns nicht behelligt. Auch die Befürchtung, daß man uns bei der Zoll- und Paßrevision am Brenner wegen unserer photographischen Ausrüstung Schwierigkeiten machen würde, war grundlos. Noch nie in meinem Leben

habe ich es als solche „Erleichterung“ empfunden, als ich für unser Plattenmaterial 21 Lire für Zoll „abladen“ durfte. An der deutschen Grenze in Kufstein vollzog sich die Sache bei der Hin- wie bei der Rückfahrt — der deutschen Gründlichkeit entsprechend — in weit weniger angenehmen Formen.

Nun will ich ehrlich gestehen, daß ich auch wirklich neugierig war, wie es in diesen Gegenden, die mein Fuß seit 1913 nicht mehr betreten hatte, aussehen würde, nicht allein in politischer und kultureller Beziehung, sondern auch welche Veränderungen durch die Kriegsereignisse in der Landschaft, der Vegetation etc. entstanden waren. So will ich denn in kurzen Zügen die gemachten Wahrnehmungen schildern, dieselben können selbstverständlich kein abschließendes Urteil darstellen, da ich ja nur an einigen wenigen Stellen das eigentliche Kampfgebiet berührt habe. Trotzdem dürften sie manches Interessante bieten.

Also über Fortezza (Franzensfeste), Bressanone (Brixen), ging es hinein in den Anfang Juli 1921 schon mehr als sonnigen Süden, zunächst nach Chiusa di Bressanone (Klausen) und von da mit der neuen, von den Oesterreichern in knapp 5 Monaten hergestellten Schmalspurbahn ins „Val Gardena“ (Gröden). Die Bahn endet in Plan, wo während des Krieges ein Hauptstapelplatz für den Nachschub von Proviant und Munition an die an der Dolomitenfront kämpfenden Heeresteile war. Hatte man sich anfangs mit Seilbahnen beholfen, die über das Grödner- und Sellajoch führten und deren Ausrüstungen zum Teil noch jetzt sichtbar sind, so baute man später prächtige Straßen über beide Jöcher, die eine mühelose Wanderung auf diesen an Naturschönheiten so reichen Uebergängen gestatten.

Schon hier konnte der Botaniker allerhand interessante Beobachtungen machen. Zunächst sind durch den Straßenbau ganz neue Fundstätten erschlossen worden. Edelweiß z. B. kann man jetzt sozusagen vom Wagen aus pflücken. Paederota Bonarota nickt von den Felsblöcken am Wege zusammen mit der zierlichen Sesleria sphaerocephala und unserer duftenden Aurikel (*Primula Auricula*), die sonst in den Dolomiten nicht gerade sehr häufig ist, und großen Polstern des glänzenden Fingerkrautes. Läusekräuter (*Pedicularis rostrata* und *tuberosa*, Astern, Nigritellen, *Oxytropis* und *Astragalus*-Arten schmücken die Matten am Wege, aus Felsspalten leuchten die weißen Blüten von *Anthemis alpina* und *Athamanta cretensis*, Bergranunkel, Gentianen und Alpenrosen mehren die Farbenfreudigkeit des Florenbildes.

Auf den Straßen selbst, welche jetzt kaum noch befahren werden und dem völligen Verfall entgegengehen, wenn die italienische Regierung nicht bald energische Schritte zur Ausbes-

serung und Erhaltung unternimmt, haben sich üppige Gruppen von Alpenvergißmeinnicht und *Papaver pyrenaicum* neben allerhand hierher verschleppten Pflanzen des Tieflandes angesiedelt, ich bemerkte darunter *Epilobium angustifolium*, *Senecio Jacobea*, *Taraxum officinale*, Brennesseln, verschiedene Gräser, selbst *Anthoxantum odoratum* habe ich noch bei über 2000 m angetroffen. Besonders üppig gedieh an der Straßenböschung, da wo dieselbe die verwitterten Melaphyrschiefer der Jochhöhe durchschneidet, *Arabis alpina*; dazwischen *Chrysanthemum montanum*, *Thymus alpestris*, *Satureja alpina*, *Galium helveticum*, *Carduus defloratus*, *Rumex alpinus*, *Gypsophila repens*, *Luzula maxima* und anderes mehr, auch von *Anemone sulphurea* und *Pulsatilla vernalis* hatten sich schon Sämlinge an den Straßenträndern angesiedelt. Von beiden Arten, welche auf dem hügeligen Gelände des Sellajoches massenhaft vorkommen, ja, sonst ganze Blumenfelder bilden, war nicht eine Blüte mehr zu finden — für diese Jahreszeit — 5. Juli — ein ganz abnormer Zustand — eine Folge des schneearmen Winters und der früh einsetzenden Vegetationsentwicklung mit darauffolgender Trockenperiode; auch die Alpenrosen (*Rhodod. ferrug.*) blühten nur ganz spärlich, wie überhaupt die Flora in ganz Süd-Tirol stark unter den geschilderten Umständen und auch durch die Frost- und Schneeperiode im Juni allenthalben stark gelitten hatte und von der Ueppigkeit, welche man sonst in diesen Gegenden zu bewundern gewohnt war, nichts zu entdecken war. Selbst Edelweißstöcke fand ich vertrocknet vor, was bei einer Steppenpflanze gewiß viel besagen will.

Auf der Fassaner Seite des Sellajoches traf ich den ersten Schützengraben, welcher dort wohl mehr nur der Sicherheit halber angelegt worden war und nur zu Uebungszwecken gedient haben dürfte, da hier keine Kämpfe stattgefunden haben. Es fand sich in demselben (er war in dem fruchtbaren Melaphyrschieferboden ausgehoben) eine üppige Vegetation, und ich habe mir einiges davon notiert. Vor allem war da ein prächtiger Bestand von *Veronica bellidioides*, ferner *Potentilla aurea*, *Sibbaldia procumbens*, *Cardamine resedifolia*, *Cerastium alpinum*, *Alsine recurva*, *Gentiana punctata*, *Biscutella laevigata*, *Senecio carniolicus*, *Trollius europaeus*, daneben wieder *Taraxacum officinale*, *Hieracium alpinum*, *Meum Mutellina*, *Armeria alpina*, *Geum montanum*, *Luzula spadicea*, *Poa alpina*, *Festuca* und *Agrostis*-Arten und unser schon vorerwähntes *Anthoxantum odoratum*. Dieser Schützengraben befand sich in ca. 2200 m Höhe. In gleicher Höhenlage traf ich noch mehrfach Bestände von *Tussilago Farfara*, auch *Epilobium angustifolium* konnte in auffälliger Weise bis weit in die Alpine Region hinein verfolgt werden. Es kann die Verbreitung dieser Pflanzen

wohl nur durch die Luftströmungen erfolgt sein, während bei den anderen Tieflandspflanzen die Verschleppung durch den Verkehr des Militärs und beim Straßenbau, durch weggeworfenes Packmaterial und dergl. leicht zu erklären ist. Im weiteren Verfolge des Sellastraßenzuges — gegen das Val Lasties zu — hatte sich *Scrophularia Hoppii* zahlreich auf dem Straßenkörper angesiedelt.

Haufen weggeworfener leerer Konservenbüchsen und ein malerisch angelegter Militärfriedhof bei Canazei zeigten uns an, daß wir uns dem Kampfgebiete näherten. Campitello selbst — unser nächstes Standquartier — war unberührt, ebenso auch die Hänge des Durontales mit ihren herrlichen Standorten von *Aretia Vitaliana* und *Eritrichium nanum*.

Anders sah es dagegen am Fedajapaß aus: Schon in Alba und Penia bemerkte man zerstörte oder eben im Wiederaufbau begriffene Wohnstätten. Eine breite Fahrstraße führt bis zur halben Höhe des Passes und endet bei einer Kolonie von Unterständen, wo sich auch die Maschinen zum Betriebe der verschiedenen Drahtseilauzüge befanden. Von hier aus führt dann ein neuer breiter Weg — der wohl auch für kleine Wagen fahrbar ist — in Serpentina bis auf die Höhe des Passes. Man konnte von diesem Wege aus die von den Oesterreichern geschaffenen Verteidigungsanlagen gut beobachten. Ueberall an den Hängen des Vernel ziehen sich kreuz und quer Fußsteige dahin. An den steilen Felswänden sind ausgesprengte Cavernen und Unterstände — gleich Schwalbennestern hingeklebt — wahrzunehmen. Es muß etwas Furchtbares gewesen sein, dieser Krieg inmitten des Hochgebirges, in Fels und Gletschereis.

Einer malerischen Burgruine gleich, traten uns die Trümmer des schönen Bamberger Hauses entgegen. Auch hier hat schon die gütige Natur durch sprießendes Grün den trostlosen Anblick gemildert. *Juniperus Sabina*, *Arctostaphylos officinalis* und *Rosa alpina* überziehen die Mauertrümmer und Felsblöcke, dazwischen gedeiht *Sempervivum Wulfenianum* in Prachtexemplaren und eine üppige Hochstauden-Vegetation mit *Cirsium Erisithales* und *spinosissimum*, *Imperatoria*, *Phyteuma Halleri*, *Senecio Doronicum* und *abrotanifolius*, *Lilium Martagon*, *Aquilegia atrata*, *Rumex alpinus*, *Ranunculus aconitifolius*, *Cineraria spathulaefolia* und dergl. machte sich daneben breit.

Auch in und um die beiderseitigen Schützengräben fanden sich dieselben Pflanzengattungen z. T. wieder, mit *Ranunculus montanus*, *Arabis alpina*, *Trollius*, *Salix myrsinites*, *Aconitum Napellus*, *Myosotis alp.*, *Viola biflora*, *Adenostyles*, *Geranium silvaticum*, *Thalictrum aquileifolium*, *Geum montanum*, *Potentilla aurea*, *Galium saxatile* und von Tieflandpflanzen *Taraxacum officinale*, *Geum rivale*, *Achillea millefolium*, *Ranun-*

culus nemorosus, Melandrium rubrum, Senecio Jacobaea, Blitum Bonus Henricus, Carum Carvi und das unvermeidliche Anthoxanthum odoratum. Auf dem Geröllfeld zwischen den beiden Kampflinien blühte zwischen Granattrichtern und massenhaft herumliegenden Granatsplintern, Handgranaten, Flügelminen und dergl. Zeugen des völkermordenden Ringens friedlich Papaver pyrenaicum, Dryas octopetala, Silene acaulis und dergl. und an den sumpfigen Stellen unsere Caltha palustris und Cardamine amara. Primula longiflora, welche sonst dort massenhaft vorkommt, war bis auf ein Exemplar bereits verblüht. Alle sonstigen Vorkommnisse meiner Aufzeichnungen anzuführen, ist hier nicht angängig; ich kann nur sagen, daß ich nichts vermißt habe, was mir von früheren Besuchen her in Erinnerung war. Die kriegerischen Vorgänge scheinen also in floristischer Hinsicht nichts zerstört, sondern im Gegenteil eher eine, wenn auch nicht gerade wünschenswerte Bereicherung der Flora mit Tieflands-Elementen bewirkt zu haben.

Die Schützengräben und Drahtverhaue waren beiderseits bis weit hinauf an die Hänge, teilweise durch Krummholzgestrüpp und Grünerlengebüsch geführt worden. Aus dem verrosteten Stacheldraht leuchtete das Purpurrot der Alpenrosen, rankte die Atragene alpina, dazwischen sah man die gelben und weißen Sterne von Anemone sulphurea und baldensis hervorlugen, die duftende Daphne striata u. A. m. Wer vermag es zu fassen, daß hier inmitten dieser wunderbaren Natur- und Blumenpracht noch vor kurzer Zeit Hunderte von lebensfrischen Männern geblutet und oft unter entsetzlichen Qualen ihr Ende gefunden haben?

Schade, daß es die Zeit nicht erlaubte, auch den Col di Lana zu besuchen, dessen oberster Gipfel ja bekanntlich von den Italienern in die Luft gesprengt wurde, wobei Hunderte von österreichischen Soldaten den Tod fanden und noch zwischen den Trümmern begraben liegen. An dieser Stätte des Grauens wären sicher einschneidende Veränderungen der Landschaft und der Vegetation festzustellen gewesen.

Am Rollepaß und an anderen von mir besuchten Orten der Kampffront bot sich so ziemlich überall das gleiche Bild. Neue Straßen und Wege, verfallene Unterstände, Schützengräben, Drahtverhaue usw. Auf den verlassenen Wällen und Mauern des ehemaligen österreichischen Forts unter dem Dosacio bei Paneveggio hatte sich bereits eine üppige Vegetation von Epilobium angustifolium, Cirsium heterophyllum und Erisithales breit gemacht, auch einzelne Blüten des prächtigen Lilium bulbiferum leuchteten dazwischen heraus. Paneveggio selbst liegt noch in Trümmern, ebenso San Martino, dort ist man aber schon wieder beim Aufbau. Beide Orte sind von den

Oesterreichern selbst zerstört worden. Auch das Unterkunfts-
haus am Rollepaß war schon wieder unter Dach. Auf den
Monte Castellazzo gelangten wir auf halbsprecherischen Kriegs-
pfaden, zuletzt über halbverfallene Leitern. Viel Edelweiß,
Nigritellen usw. Um *Primula tirolensis* zu finden (leider ver-
blüht), mußte ich auf einen halbverfallenen Unterstand klet-
tern, um das Gipfelplateau herum war ein balkonartiger
Schützengraben aus dem Felsen gesprengt, der einen wunder-
baren Rundgang mit prächtiger Aussicht auf die Pala-Gruppe
gestattete; dort fand sich *Paederota Bonarota*, *Silene acaulis*,
Erigeron uniflorus, *Arabis alpina* und *pumila*, *Pedicularis verti-
cillata* und *rostrata*, *Gentiana verna* und *Clusii*, *Valeriana saxa-
tilis*, *Oxytropis montana*, *Alchemilla alpina*, *Viola biflora*,
Athamanta cretensis, *Sesleria caerulea* und *disticha*, *Globularia
cordifolia*, *Achillea Clavennae*, *Anemone baldensis*, *Potentilla
minima*, *aurea* und *nitida*, *Rhodothamnus Chamaecistus*, *Saxi-
fraga oppositifolia*, *Loiseleuria*, *Daphne striata*, *Euphrasia salis-
burgensis* und vieles andere mehr.

San Martino mußte aufgesucht werden, weil dort zurzeit,
weit und breit die einzige Unterkunfstmöglichkeit war. Auch
hier war auf den sonst geradezu eine Sehenswürdigkeit bilden-
den farbenprächtigen Wiesen und Matten schon das meiste
verblüht oder infolge der Trockenheit überhaupt nicht zur Ent-
wicklung gelangt. Vergeblich suchte ich z. B. die prächtige
Paradisica Liliastrum, auch von *Anemone trifoliata* war in den
anstößenden Wäldern nichts zu entdecken, dagegen bildeten
Lilium Martagon, *Lilium bulbiferum*, *Aconitum Lycoctonum*,
Dianthus superbus, *Centaurea nervosa* mit *Gentiana obtusi-
folia*, *Gymnadenia*, *Geranium phaeum*, *Hieracium aurantiacum*
u. a. m. prächtige Florenbilder. Bei der Rückfahrt über den
Rollepass gewann man erst richtigen Einblick in die auf der
Südseite des Monte Cavalazzo und Colbricon befindlichen Ver-
teidigungsanlagen und Zuführungswege. Dort muß es aller-
dings heiß hergegangen sein, denn eine Abteilung italienischen
Militärs war jetzt noch beschäftigt, die Felsen und Klüfte nach
Gefallenen abzusuchen. Erst wenn man diese Anlagen mit
eigenen Augen gesehen hat, kann man es verstehen, mit wel-
cher Todesverachtung dort um jeden Fuß breit Boden gekämpft
worden ist, was ein Krieg auf diesen wildzerrissenen, selbst
dem geübten Bergsteiger kaum zugänglichen Felszinnen und
Graten zu bedeuten hat und welche Entbehungen die Vertei-
diger dieser Stellungen zumal im Winter zu erleiden hatten.

Am gleichen Tage noch brachte uns in wenigen Stunden
die neue, ebenfalls als Kriegsbahn entstandene Fleimstalbahn
von Predazzo nach Auer — die schönste und an malerischen
Bildern reichste Bahn, die ich je befahren habe — wieder in
das rebengesegnete Etschland.

Gerade diese Fahrt ist auch für den Naturforscher und Botaniker außerordentlich interessant, bietet sie doch die beste Gelegenheit, alle Uebergänge aus der subalpin-nordischen Flora des Fleimstales und des Kaltenbrunner Sattels in die warme Hügel- und Mediteranflora des Etschtales zu studieren.

Um auch einen Einblick in die Verhältnisse an der Westtiroler Kampffront zu gewinnen, machte ich noch einen Abstecher in das Ortler-Gebiet, nach Trafoi und auf das Stilsfer Joch.

Trafoi selbst ist noch glimpflich weggekommen, obwohl es nach Aussage der Bewohner mehrmals von den Italienern beschossen wurde. Das große Hotel ist allerdings ausgebrannt, wie ich hörte, aber nur infolge Unvorsichtigkeit der österreichischen Besatzung. Schlimm ist den heiligen 3 Brunnen mitgespielt worden. Das Kirchlein steht noch, aber die drei Heiligen, aus deren Leibern das wundertätige Wasser fließt, haben einstweilen in einer notdürftig zusammengemerterten Bretterbude Zuflucht suchen müssen. Die Geröllhalden in der Umgebung waren von Granattrichtern zerwühlt. Massenhaft lagen noch Geschoßteile — bis zu 15 cm Kaliber — herum. Zwischen zwei solchen Granattrichtern stand eine prächtige Kolonie von *Cypripedium Calceolus*, weiterhin purpurn leuchtende Felder von *Rhododendron hirsutum*, aus denen zahlreiche Exemplare der zierlichen *Gymnadenia odoratissima* und *Pirola rotundifolia* emporstrebten.

Die Gebäude der Franzenshöhe waren stark beschädigt, man war aber schon dabei, sie wieder in Stand zu setzen. Die Ferdinandshöhe dagegen liegt ganz in Trümmern, auch die 4. Cantoniera hatte stark gelitten und diente jetzt nur als notdürftige Unterkunft für die italienische Finanzwache, sie war einer kleinen Festung gleich mit Drahtverhauen und bombensicheren Beton-Unterständen für Maschinengewehre und Geschütze bewehrt. Bis zu den Gipfelfelsen des Piz Umbrail hinauf zog sich der Drahtverhau längs der Schweizer Grenze. Als wir derselben gar zu nahe kamen, wurden wir von italienischen Finanzsoldaten fortgewiesen — das einzige Mal auf der ganzen Reise, daß man uns behelligt hat. Es hatte auch nicht viel zu sagen, denn die schöne *Primula Oenensis* war doch schon verblüht, auch *Viola calcarata*, *Dianthus glacialis* und andere Spezialitäten des Piz Umbrail fanden sich nur noch in einzelnen kümmerlichen Exemplaren.

Die Schneeflächen der umgebenden Gletscher — des Eben- und Madatschfeners, Zebbru — Trafoier Eiswand und Ortler zeigten stellenweise intensiv gelbe Färbung, wohl noch eine Nachwirkung der dort eingeschlagenen und explodierten Artilleriegeschosse. Besondere floristische Veränderungen in-

folge der Kriegereignisse waren dort nicht ohne weiteres festzustellen, da ja durch den Verkehr über die schon seit den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestehende Stilsferjochstraße bereits vor dem Kriege hin und wieder Tieflandspflanzen in jene Höhen verschleppt worden sein dürften. *Achillea millefolium* z. B. fand ich noch bei 2500 m Höhe.

Die Stilsferjochstraße selbst war vollkommen intakt und wurde sogar mit Autos befahren; unberührt waren auch die pflanzenreichen Hänge zwischen ihren Windungen (mit *Sempervivum montanum*, *arachnoideum*, *Funkii* und *Wulfenii*, *Campanula barbata*, *caespitosa*, *Scheuchzeri*, *Trifolium alpinum* etc.) mit ihrer prächtigen Felsen-Matten- und Hochstauden-Vegetation, ebenso auf der Jochhöhe die interessanten *Saxifragen*-Vorkommen, die reiche Glacialflora mit *Aronicum glaciale*, *Ranunculus glacialis*, *Geum reptans*, *Cardamine alpina*, *Artemisia Mutellina*, *Alchemilla pentaphylla* usw., es war alles wie früher, und man konnte es kaum glauben, daß sich in der Zwischenzeit dort solche blutige Ereignisse abgespielt hatten. Wie nichtig erschien dagegen die Erinnerung an den Tourville-Mord, der sich in den 70er Jahren dort abgespielt hatte und damals ganz Europa in Aufregung versetzte.

Was ich hier aus meinen Erinnerungen und flüchtigen Aufzeichnungen niedergelegt habe, sind nur Stichproben, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch haben, aber wenn ich den Gesamteindruck zusammenfasse, so kann ich nur wiederholt die schon an anderer Stelle geäußerte Meinung vertreten, daß die Alpenflora im großen und ganzen durch die Kriegereignisse nicht gerade gelitten hat, im Gegenteil durch die Unterbindung des Fremdenverkehrs und der gewerblichen Ausbeutung während der Kriegsjahre in vieler Hinsicht Vorteil gehabt hat. Auch wo z. B. den Edelweißbeständen — namentlich von seiten der deutschen Truppen — stark zugesetzt wurde, wie im Fassa- und Grödnertale, scheinen sich die Bestände in den letzten Jahren wieder gut erholt zu haben. Auf Edelraute scheint man weniger erpicht gewesen zu sein, was mir auch von Einheimischen bestätigt wurde, sonst hätte ich auch nicht in allernächster Nähe von Campitello einen so prächtigen Bestand der *Artemisia nitida* vollständig unberührt vorgefunden, der doch sicherlich nicht der Aufmerksamkeit unserer Vaterlandsverteidiger entgangen sein dürfte.

Auch auf die Wälder- und Latschenbestände habe ich — einer Weisung unseres verehrten Vorsitzenden, Herrn Apotheker Schmolz entsprechend — mein besonderes Augenmerk gerichtet, und ich muß sagen, daß ich die Befürchtungen, die wir hatten, mindestens nicht in dem Maße bestätigt fand, wie wir es angenommen hatten. Wohl sind hin und wieder

einzelne Waldbestände zum Bau der Straßen, Seilbahnen, Unterstände — auch zu Brennholzzwecken — stark gelichtet worden, aber man ist offenbar mit möglicher Schonung vorgegangen und hat nur in den seltensten Fällen Kahlschläge vorgenommen. Eine auffällige Veränderung des Landschaftsbildes konnte ich fast nirgends wahrnehmen. Auch die schönen Wälder um San Martino sind noch ganz intakt. Am schlimmsten sah es noch im Pellegrinotal bei Paneveggio aus, aber ich bin nicht sicher, ob dort die starke Abholzung der prächtigen Waldbestände eine Folge des Kriegsbedarfes ist oder der Habgier der italienischen Holzhändler, denn dort wird jetzt ein schwunghafter Holzhandel betrieben, seit mit der Fleimstalbahn eine Abfuhrmöglichkeit geschaffen wurde, und allenthalben sah man große Stapel von Rundhölzern aufgeschichtet und klapperten die Sägemühlen. Wohl mag auch manche Zirbe der Axt zum Opfer gefallen sein, aber wenn behauptet wurde, daß z. B. die ganzen herrlichen Zirbenbestände um die Regensburgerhütte vernichtet wären, so ist dies einfach nicht wahr, und ich konnte zu meiner Genugtuung feststellen, daß noch recht viele dieser meiner ganz besonderen Freunde sich dort ihres Daseins erfreuen, ebenso auch die schönen Zirbengruppen auf der Brogles-Alpe, am Sellajoch und anderwärts.

Auch in den Latschenbeständen habe ich nirgends eine wahrnehmbare Verminderung beobachten können, was natürlich nicht ohne weiteres maßgebend ist, da mir der frühere Zustand entweder gar nicht bekannt oder nach so langen Jahren nicht mehr in Erinnerung geblieben war und daher der Maßstab fehlte.

Es wäre interessant und erfreulich, wenn diese Mitteilungen Anregung zu Berichtigungen und Ergänzungen auch von anderer Seite geben würden, ich bin überzeugt, daß z. B. mancher Kriegsteilnehmer aus unseren Kreisen dazu Beiträge liefern könnte. Auf diese Weise könnte der Grundstock zu einer Art naturwissenschaftlicher Kriegsgeschichte geschaffen werden, in die man auch die Zoologie und Geologie mit einbeziehen könnte.

Gerade in letzterer Hinsicht dürften sich vermutlich interessante Ergebnisse berichten lassen, da durch die vielfachen Absprengungen, Geschoßeinschläge, Tunnelbauten usw. überall neue Aufschlüsse entstanden sind und — zumal im Gebiete der mineralreichen Dolomitenfront — sicher auch Fundstätten seltener Mineralien zu Tage getreten sind. Auch die Landschaft selbst dürfte in dieser Hinsicht da und dort wahrnehmbare Veränderungen erfahren haben.

Dresden-Blasewitz, im Oktober 1921.

Josef Ostermaier.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [15_1922](#)

Autor(en)/Author(s): Ostermaier Josef

Artikel/Article: [Beobachtungen über Vegetationsverhältnisse ,und Veränderungen an der Südtiroler Kampffront 26-34](#)